

An American in Paris

Auch wenn Alan Jay Lerner auf das GI Bill und die Erbschaft der Okkupation verweist, paßt sein Drehbuch dennoch nicht ohne weiteres in den Zeitbezug der fünfziger Jahre. Das Thema - ein Auswanderer versucht, in Frankreich individuelle Freiheit und künstlerische Inspiration zu finden - bezieht sich auf eine andere Nachkriegsgeneration, nämlich die der zwanziger Jahre; der Einsatz von Gershwin-Songs aus jener Zeit verstärkt diese Verbindungslinie. Leners Figuren ähneln den verlorenen Geistern, die schon seinen Film BRIGADOON bevölkerten: Sie leben in einer Postkartenstraße, und niemand scheint ihnen etwas von dem lauten Knall berichtet zu haben, mit dem sich das Atomzeitalter anmeldete. Zu den Anachronismen passen die Rive gauche-Hinterhof-Kulissen; sie sind zwar mit den neuesten Werbesprüchen von Perrier oder Marie-Claire bepinselt, stammen jedoch unmittelbar aus jener Paramount-Version von Paris, die in der Depressionszeit über die Kinoleinwände flimmerte.

Verhinderte Liebe ist das Thema nahezu aller Filmmusicals, aber hier geht es (und das ist charakteristisch für Minnelli) um echten Schmerz und wahre Schuld. Jerry und Lise sind, so wird uns bedeutet, jeweils fest gebunden, und ihre Zukunft hängt vom Wohlwollen ihrer jeweiligen Gönner ab. Scham hindert beide daran einzugestehen, warum ihre Treffen so kurz und heimlich sein müssen, obwohl die Gründe dafür offensichtlich sind - seine Nachmittage gehören Milo und ihre Abende Henri...

(*Stephen Harvey: Directed by Vincente Minnelli. New York 1989*)

Dieser ganz außerordentliche Gene Kelly, der Nummern präsentiert, die nur er zustande bringt, ist kein liebender Gene Kelly, sondern ein sich zur Schau stellender Gene Kelly. Im steten Vertrauen auf seine eigenen Fähigkeiten scheint Kelly immer dann am besten, wenn er einen Narren aus sich macht... Für Kelly bedeutet Tanzen nicht vorrangig eine sexuelle Aktivität - wie etwa für Fred Astaire, Ann Miller, Eleanor Powell, Cyd Charisse und die meisten anderen der besten Musicaltänzer. Für Kelly hingegen ist es eine dumme, närrische und kindische Angelegenheit, Ausdruck der ewigen Jugend, die sich bis heute in Kellys Lächeln erhalten hat.

(*Rick Altman: The American Film Musical. Bloomington & Indianapolis/London 1987*)

USA 1951

Regie: Vincente Minnelli

Buch: Alan Jay Lerner

Musik: George Gershwin

Liedtexte: Ira Gershwin; E. Goetz
und B.G. DeSylva ("I'll Build a
Stairway to Paradise")

Choreographie: Gene Kelly

Kamera: Alfred Gilks;

Ballettsequenz: John Alton

Bauten: Cedric Gibbons,

Preston Ames

Kostüme: Orry-Kelly; Walter

Plunkett (Beaux Arts Ball-Kostüme);

Irene Sharaff (Ballett-Kostüme)

Schnitt: Adrienne Fazan

Produzent: Arthur Freed

Darsteller: Gene Kelly (*Jerry*

Mulligan), Leslie Caron (*Lise*

Bourvier), Oscar Levant (*Adam*

Cook), George Guetary (*Henri*

Baurel), Nina Foch (*Milo Roberts*),

Eugene Borden (*Georges Mattieu*).

Produktion: Metro-Goldwyn-Mayer

Uraufführung: 14. Oktober 1951,

New York

Länge: 113 min.

Format: 35mm, Farbe (Technicolor)